

**Editorial**

Für die arbeits- und industriesoziologische Forschung ist die gesellschaftliche Relevanz der bearbeiteten Fragestellung von größter Bedeutung. Welche gesellschaftlichen Entwicklungen spiegeln sich in den Formen des betrieblichen Einsatzes von Arbeit? Welche Rückwirkungen auf weitere gesellschaftliche Bereiche und die Entwicklungsmöglichkeiten von Individuen zeichnen sich ab bei der genaueren Betrachtung aktueller Veränderungen von Formen der Arbeitsorganisation? Solche und ähnliche Fragen sind erkenntnisleitend für viele arbeits- und industriesoziologische Forschungsvorhaben. Diese Ausgabe der Arbeits- und Industriesoziologischen Studien stellt drei empirische Beiträge vor, in denen die Autorinnen und Autoren aus noch laufenden oder soeben beendeten Forschungsprojekten berichten und jeweils die gesellschaftliche Relevanz ihrer Befunde hervorheben. Auf der Basis unterschiedlicher theoretischer Perspektiven setzen sich die Beiträge mit Arbeitsformen, Rationalisierungsstrategien und Wirtschaftszweigen auseinander, die überwiegend erhebliche öffentliche Aufmerksamkeit genießen und möglicherweise prägend für die Arbeitsgesellschaft von morgen sein werden.

*Sandra Kawalec* und *Wolfgang Menz* (ISF München) unterziehen in ihrem Beitrag das auch in den Medien intensiv debattierte gegenwärtige Rationalisierungsprogramm von IBM einer arbeitssoziologischen Analyse. Insbesondere vor dem Hintergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit, die das Restrukturierungsprogramm und seine Leitideen erfahren haben, fragen sie, ob wir es bei der „Verflüssigung von Arbeit“ mit einer neuen Qualität der Rationalisierung und damit letztlich auch mit einem neuen Typus des Wandels von Arbeit zu tun haben. Auf der Basis eigener empirischer Primärdaten können die Autorinnen diese Frage noch nicht abschließend beantworten. Die Implementierung des Rationalisierungsprogramms steht noch am Anfang und noch ist längst nicht klar, in welchem Umfang und auf welche Art und Weise sich die Rationalisierungsziele der Unternehmensleitung umsetzen lassen. Um die Offenheit des Prozesses analytisch zu fassen, stellen Kawalec und Menz drei Szenarien zur Umsetzung der Liquidisierung von Arbeit vor.

*Peter Ittermann*, *Jörg Abel* und *Hartmut Hirsch-Kreinsen* (Universität Dortmund) widmen sich – ebenfalls anhand eigener empirischer Erhebungen – einem Segment der Arbeitsgesellschaft, das es, schenkt man der Wirtschaftsberichterstattung Glauben, in Deutschland eigentlich gar nicht mehr geben dürfte: der Einfacharbeit. Wer glaubt, repetitive, eher monotone ausführende Arbeiten finden nur noch in Osteuropa und China statt, der wird eines Besseren belehrt. Obwohl ihr Beschäftigungsumfang seit Anfang der 1990er Jahre tatsächlich zurückgegangen ist, bleibt Einfacharbeit ein wichtiges Beschäftigungssegment in den Betrieben des verarbeitenden Gewerbes – und deswegen auch ein zentrales Handlungsfeld für die Mitbestimmung. Aus der besonderen Beschaffenheit von Einfacharbeit und den aktuellen Prekarisierungstendenzen in diesem Segment durch die Ausweitung von Leiharbeit und Werkverträgen leiten Ittermann, Abel und Hirsch-Kreinsen fünf zentrale Herausforderungen für die Mitbestimmung ab.

Und auch *Hajo Holst* und *Ingo Singe* (Universität Jena) nehmen in ihrem Beitrag einen Bereich der Arbeitsgesellschaft in den Blick, der in der jüngsten Vergangenheit erhebliche öffentliche Aufmerksamkeit genossen hat. Anhand eigener empirischer Erhebungen untersuchen sie die Arbeit der Paketzustellerinnen und Paketzusteller.

Um die besondere Dynamik in diesem Segment der Arbeitsgesellschaft zu erfassen, greifen sie auf eine feldanalytische Perspektive zurück. Aufgrund des umfangreichen Outsourcings – nur etwas mehr als ein Drittel aller Zusteller ist direkt bei einem der großen Paketdienste beschäftigt, der Rest arbeitet für ein Subunternehmen, das im Namen der Großkonzerne tätig ist – ist das Feld der Paketzustellung tief segmentiert. Die Arbeit der Zusteller und Zustellerinnen findet in drei höchst ungleichen Welten statt, die sich nicht nur hinsichtlich der Entlohnung und der Arbeitszeiten voneinander unterscheiden, sondern auch mit Blick auf die institutionelle Logik der Arbeitsregulierung.

Den Abschluss des Heftes bildet die diesmal etwas umfangreichere Rubrik „Mitteilungen“. Nach der Vorstellung einiger aktueller Forschungsvorhaben sind dort mehrere Tagungsberichte abgedruckt, die hoffentlich das Interesse unserer Leserschaft finden. Wie immer wünschen die Herausgeberinnen und Herausgeber eine inspirierende Lektüre. Unser Dank gilt den Autorinnen und Autoren, die mit ihren Artikeln und Berichten dieses Heft erst möglich gemacht haben.

Für die HerausgeberInnen  
Hajo Holst